



Worte, die prägen

Günther Schaible

„Weißt du, damals, als ich noch in der Schule war, hat ein Lehrer immer wieder zu mir gesagt, dass ich zu nichts taue. Heute glaube ich, er hat Recht damit. Ich habe in meinem Leben schon etliche Male Schiffbruch erlitten. Zwei Berufsausbildungen habe ich abgebrochen. Mein jetziger Beruf macht mir auch keinen Spaß und ich mache dauernd Fehler, die mich reinreißen. Ich glaube, mein Lehrer hatte Recht. Ich taue zu nichts. So berichtete mir ein junger Mann in einem Gespräch.

Bei einem Tischgespräch erzählte mir eine Frau von ihrem Großvater: „Der ist ein toller Mann gewesen. Zu ihm konnte ich kommen, wenn ich Probleme hatte. Er hat mir zugehört und er hat mich verstanden. Er hat nachgefragt und mich sehr ermutigt. Wenn ich nicht mehr weiter wusste, sagte er zu mir: „Du schaffst es, ich glaube an dich!“ Das hat mir in meinem Leben sehr geholfen. Heute noch denke ich an seine ermutigenden Worte, wenn ich Probleme habe.“

Ein Ehepaar berichtete, dass einige spezielle Worte aus der Bibel für sie so etwas wie Leitworte in ihrem Leben geworden

sind und als Lebensworte von Gott über ihrer Ehe und Familie stehen. In kritischen Situationen erinnern sie sich gegenseitig an diese Worte und halten an ihnen fest. „Gott hat vor uns gegeben eine offene Türe und niemand wird sie zuschließen“, sei so ein Wort, sagten sie. Und so suchen sie in schwierigen Situationen im Beruf oder im Alltag nach diesen offenen Türen, die Gott ihnen zugesagt hat. „Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht“, meinten sie.

In einer Runde, in der lauter Leiter aus der Jugendarbeit saßen, fragte ich einmal: „Habt ihr ein Leitwort für eure Jugendarbeit?“ Freudestrahlend erzählte einer, sie hätten so ein Leitwort und das hatte sie weitergebracht. Es heißt: „Durch interessante Ideen und Projekte wollen wir junge Menschen gewinnen und mit-helfen, dass sie durch das Evangelium aufgebaut werden, damit das Reich Gottes in unserem Bezirk sich ausweiten kann.“ Entsprechend dynamisch und voller Freude hatten sie sich an die Arbeit gemacht. Das Ergebnis war, dass die Jugendarbeit wuchs und immer wieder neue Leute dazu kamen.



Die Worte und Gedanken, die dahinter stehen, haben eine große Kraft in unserem Leben. Sie setzen sich in unserem Unterbewusstsein fest und prägen unser Leben, entweder in positiver oder aber auch manchmal in destruktiver Art und Weise.

Wenn ich von verschiedenen Seiten immer wieder höre - „Das schaffst du nicht“, glaube ich irgendwann daran, und ich schaffe es tatsächlich nicht.

Wenn ich aber andererseits immer wieder von verschiedenen Menschen gehört habe, dass in mir eine große Kraft und eine gute Begabung angelegt seien, dann wirken auch diese Worte in mir weiter. Ich glaube an sie und kann dadurch nach und nach mein Leben entfalten. Lebensfreude setzt sich durch.

Negative Worte schränken unser Leben ein

Viele Menschen kommen zu uns in die Beratung und Seelsorge und erzählen uns ihre derzeitige Lebenssituation. Sie brauchen ein Ohr, das zuhört und sie suchen mit uns zusammen nach Wegen, wie es in ihrem Leben weitergehen könnte.

Manchmal stellen sie dabei fest, dass sie durch negative Worte und Gedanken, die sie in ihrem Inneren gespeichert haben, blockiert sind. Manchmal erweisen sich diese Worte als Mächte, die das Leben behindern. Sie müssen angeschaut und überwunden werden.

So hat zum Beispiel ein Onkel seiner Nichte immer wieder gesagt, dass sie sowieso keinen Mann bekommen würde. Mit ihren 25 Jahren glaubt sie, dass dieses Wort wohl stimmt, obwohl sie sich

nach einem Lebenspartner sehnt. Solche Negativworte verhindern Leben. Sie müssen aufgedeckt und mit ihrer negativen Kraft entlarvt werden. Und dann ist es nötig, diese Worte zu widerrufen und Worte ewigen Lebens dagegensetzen.

Mein Leben wird begrenzt und eingeengt durch die negativen Worte und Sätze, die ich gespeichert habe. Einige Beispiele: „Du taugst nichts. Du wirst es mal nicht weit bringen. Aus dir wird sowieso nichts. Du gibst keine gute Figur ab. Dein Selbstwertgefühl läßt sehr zu wünschen übrig“.

Solche Worte kommen in der Regel von außen - vor allem von den Eltern oder von der Familie, aber auch von Freunden und von Angehörigen, von Lehrern oder anderen Menschen. Wir verinnerlichen diese Worte. Wir glauben diesen negativen Sätzen und sie begrenzen so unsere Lebensmöglichkeiten.

Worte haben prägende Kraft

Auf diese Erkenntnis weisen auch eine ganze Reihe von Psychologen hin. Von Eric Berne und Thomas A. Harris wurde die sogenannte Transaktionsanalyse entwickelt. Sie stellt fest, dass es in vielen Menschen „Antreiber“ gibt. Meist sind diese Antreiber Anweisungen, die von den Eltern an die Kinder weitergegeben wurden: „Sei perfekt! Beeile dich! Streng dich an! Mache es mir recht! Sei stark!“

Solche Antreiber werden zu einem „Lebensskript“ in mir. Sie sind so etwas wie Drehbücher für den Film meines Lebens, die mein ganzes Leben prägen und steuern. Sie werden zu Festlegungen und leiten mich auch bei meinen ganz normalen Entscheidungen im Alltag. Mein



ganzer Lebensvollzug wird unter Umständen von diesen „Grund-Sätzen“ gesteuert.

Wenn ein Mensch sich in seinen verschiedenen Lebensbereichen steuern läßt von den Antreibern „Sei perfekt“ und „Streng dich an“, wird er sicher Gutes im Leben leisten. Doch besteht die große Gefahr, dass er sich in seinem Leben überfordert und schnell an die Grenzen seiner Möglichkeiten gelangt. Er wird unter Umständen auch an andere Menschen in seiner Umgebung ständig diese Überforderungen weitergeben.

Diese Einstellungen oder Lebensskripte gilt es zu erkennen und aufzudecken. Dann ist es nötig, dem „Antreiber“ einen entsprechenden „Erlauber“ entgegenzusetzen. Dem Antreiber „Sei perfekt“ setze ich entgegen „Ich darf auch mal Fehler machen“ oder „Ich darf auch mal schwach sein“. Dem „Beeile dich!“-Antreiber setze ich entgegen „Ich darf auch mal Zeit haben und das tun, wozu ich gerade Lust habe. Eile mit Weile.“

Durch die Erlauber kann ich ein Lebensskript mit der Zeit umschreiben. Ich entrinne so dem Teufelskreis, durch den ich festgelegt wurde und gelange zu einer neuen Freiheit im Leben.

Weitere Gedanken dazu sind in dem lebenswerten Büchlein von Anselm Grün: „Einreden“, Münsterschwarzacher Kleinschriften Nr. 19, nachzulesen. Anselm Grün macht darin auch darauf aufmerksam, dass schon die frühen Mönchsväter, die zum Teil auch große Psychologen waren, von diesen Erkenntnissen wussten. Sie sagten, dass man ärgerlichen Gedanken, einer falschen Lebenshaltung, dem Ärger oder der Wut in sich ein Wort Gottes entgegenzusetzen soll. Sie schlugen vor, sobald sich so eine falsche Lebenshaltung

einstellt: „Mache sie dir bewusst, und nehme ein Wort Gottes, und halte es entgegen.“

Dabei ist es wichtig, sich klar zu machen, dass das Wort Gottes die psychologische Ebene bei weitem übersteigt. Denn in seinem Wort hat uns Gott seine Kraft und seine Gegenwart zugesagt. Dieses Wort von Gott soll das bewirken – bei uns und auch bei anderen – was sich Gott vorgenommen hat. (Jes. 55,10 + 11)

Daraus ergibt sich auch ein guter Umgang mit den negativen Worten und Sätzen in unserem Leben. Diese Worte sind zuerst als Lügen – als Lebenslügen – zu entlarven. Dann sind sie zu widerrufen, eventuell als Schuld zu bekennen, so dass wir die freimachende Vergebung von Jesus Christus empfangen können. Von den Bindungen an solche Worte will uns das Evangelium von Jesus Christus befreien. Dann können wir die gute Nachricht von Jesus Christus diesen negativen Worten und Einstellungen entgegensetzen. So eine Zusage ist z.B.: „Du bist mein geliebtes Kind; ich habe gute Pläne und Absichten für dein Leben; ich will dein Leben entfalten, damit du einmal viel Frucht bringen kannst.“ Oder Jes. 43, 1: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Wir haben uns irgendwann einmal bewusst oder unbewusst für die prägenden Negativworte oder –sätze in unserem Leben entschieden und ihnen Glauben geschenkt. Aus diesem Grund können wir uns jetzt auch neu entscheiden, ob wir diesen Negativworten weiter glauben oder ob wir eine konstruktive Gegenentscheidung treffen wollen. Das heißt, dass wir uns neu für Worte ewigen Lebens aus dem Evangelium entscheiden, um diese Worte den destruktiven Gedanken entgegenzusetzen.



Wenn ich dauernd Angst habe, dass ich im Leben zu kurz komme, kann ich mich neu entscheiden für das Wort: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Psalm 23).

Wenn ich glaube, dem schwierigen Leben nicht standhalten zu können, kann ich mich neu entscheiden und dieser destruktiven Lebenshaltung das Wort entgegensetzen: „Mein Herr führt mich auf rechter Straße, um seines Namens Willen“.

So kann ich nach und nach meine Lebensführung unter das gute Wort von Gott stellen und damit mein Leben entgrenzen und fröhlich in die Zukunft vorangehen. Ich lade alle ein, dass wir uns neu mit diesem guten Wort Gottes auf den Weg des Lebens begeben.

Ermutigende Worte bauen unser Leben auf

In Joh. 6 wird berichtet, dass nach und nach die Menschen das Umfeld von Jesus verlassen haben. Zuerst waren Tausende beieinander, zum Schluss nur noch die zwölf Jünger, die zum engsten Kreis um Jesus gehörten. Und Jesus fragte sie: „Wollt ihr mich auch verlassen?“ Die Antwort des Petrus kam spontan: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“

Diese Worte ewigen Lebens hatten sie von Jesus gehört und verinnerlicht. Sie hatten einen so prägenden Einfluss auf ihr Leben, dass sie beschlossen, den Weg zusammen mit Jesus weiterzugehen. Diese Worte veränderten ihr Leben und bauten es mehr und mehr auf, so dass sie später zu Boten und Bevollmächtigten dieses Jesus wurden. Ihr Leben wurde von den Worten und Taten Jesu geprägt und

sie konnten ihr Leben und ihren Dienst entfalten.

So ist es auch heute: Jesus will uns seine ewigen Worte geben, damit wir unser Leben darauf aufbauen und unseren Dienst entfalten und viel Frucht bringen. Diese Worte ewigen Lebens gehen von Gott aus und wollen uns erreichen. Im Alten Testament heißt es z.B.: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Psalm 119, 105). In Sprüche 4,20 - 22 steht: „Mein Sohn, merke auf mein Reden und neige dein Ohr zu meinen Worten. Lasse sie dir nicht aus den Augen kommen; behalte sie in deinem Herzen, denn sie sind das Leben denen, die sie finden, und heilsam ihrem ganzen Leibe.“

Im Evangelium wird uns die gute Nachricht von Gott weitergegeben. In einem Segenszuspruch wird uns das gute Wort gesagt, mit dem wir leben können. Auch in kritischen Situationen unseres Lebens erweist sich dieses Wort als tragfähig.

Gelegentlich ruft uns eine ältere Frau aus unserer Umgebung an und berichtet von solchen Worten, die ihr Trost spenden in ihrer angefochtenen Lage. Andere Menschen erzählen, dass ihnen ein bestimmtes Wort eine große Hilfe war, als sie sich für eine Neuorientierung im Beruf entscheiden mussten. Wieder andere erzählen von einem wegweisenden Wort, das ihnen geholfen hatte, in einer schwierigen Situation auszuhalten.

Diese Worte ewigen Lebens entfalten in uns eine Motivations- und Antriebskraft, auch schwierige Situationen zu meistern. Wenn wir nicht mehr weiterwissen, kann dieses Wort ein fester Halt für unser Leben sein. Vor größeren Herausforderungen können solche Worte uns ermutigen, auch gewisse Wagnisse einzugehen. Und wenn die Wellen über unserem Leben zusammenschlagen, so erinnert uns das



Wort von der Sturmstillung, dass Jesus in unserem Lebensschiff mit seinem Trost anwesend ist. Manch ein prophetisches Wort hat mir schon Weisung gegeben, durch alle Probleme hindurch, einen guten Weg in die Zukunft zu finden.

Mit den Zusagen Gottes leben

„Ist Gott für mich, wer (oder was) kann dann noch gegen mich sein?“ (Röm. 8,31)
„Alle Dinge müssen uns zum Besten dienen, weil wir wissen, dass wir von Gott berufen sind“ (Röm. 8,28).

Solche Zusagen Gottes ermöglichen uns eine Lebensperspektive und geben uns neue Kraft und Dynamik für unser Leben. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, mein Leben auf Zusagen aufzubauen, die Gott mir gibt.

Ich nehme die Verheißungen Gottes für mich in Anspruch, aber auch für meine Familie und für andere Menschen. Ich lasse mir Verheißungen schenken für meine Mitarbeiter, mit denen ich zusammenarbeite. Für meine Aufgaben und Dienste erbitte ich mir im konkreten Fall immer wieder neu ein Wort von Gott, das mich motiviert, mir Kraft für den Dienst gibt und darüber hinaus Weisung für mein konkretes Handeln.

In den Anfängen meines Reisedienstes hatte ich in einem Ort eine große Jugendwoche zu gestalten. Ich hatte zu der Zeit noch keine Erfahrungen mit solchen Großveranstaltungen. Meine Befürchtungen drohten mich zu überrollen: „Ist das nicht alles eine Nummer zu groß? Halte ich durch? Hören die Leute mir überhaupt zu? Was ist, wenn ich versage?“ Dann kam mir das Wort aus Offen-

barung 3 in den Sinn: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür und niemand wird sie zuschließen.“ Während der Vorbereitung und dann auch während der Jugendwoche wiederholte ich täglich dieses Wort sicher ein dutzend mal in meinem Inneren. Und ich machte die Erfahrung, dass ich von Gott und diesem Wort durchgetragen wurde, auch dann, wenn die Wogen einmal hochgingen. Es war für mich eine gute und ermutigende Erfahrung, dass man sich auf Gott und sein Wort verlassen kann. Auch in zukünftigen Herausforderungen möchte ich mich auf solche Worte Gottes stützen. Was Gott mir zusagt, das hält er auch gewiss ein.

So kann ich Worte von Gott erbitten und empfangen für die unterschiedlichsten Lebenssituationen. Ich lasse mich in meinem Leben durch das gute Wort Gottes führen und baue auf seine Zusagen und Verheißungen mein Leben auf. Auch in stürmischen Zeiten meines Lebens habe ich gute Erfahrungen damit gemacht. Ebenso wird meine Umgebung davon profitieren. Ich werde so zu einem Ermutiger für andere Menschen. Das wird in meiner Umgebung sehr wohl bemerkt. Irgendwann einmal stelle ich dann erstaunt und dankbar fest, dass Ströme lebendigen Wassers von mir ausgehen, wie es in Joh. 7,38 verheißt ist.

Meine Lebenspraxis überdenken

Ich schlage vor, dass man sich immer mal wieder „Hausaufgaben“ stellen sollte. Hausaufgaben in diesem Fall hieße, sich zu überlegen: Welche Worte, Gedanken und Sätze sind es denn, die mich prägen? Wo gibt es Worte, die mein Leben einschränken? Welche Worte haben mein



Leben bisher entfaltet? Welche Worte oder „Skripte“ prägen meine persönliche Lebensführung? Welche prägen die Beziehungen zu meinem Freundeskreis und zu meiner Familie? Welche mein berufliches Leben? Welche Worte kommen immer wieder hoch, wenn ich in Bedrängnis komme, vor neuen Herausforderungen stehe, oder wenn ich mich über mich selbst oder andere ärgere?

Hier gilt es, einen inneren Dialog mit mir selber zu führen, um diesen Worten in mir auf die Schliche zu kommen.

Eine gute Übung ist, einmal darauf zu achten, welche inneren Worte sich in mir bilden, wenn frühmorgens der Wecker rasselt. Sind es negative Worte? „O, ich habe keine Lust zum aufstehen ...“ Oder sind es andere Worte: „Heute freue ich mich auf diesen neuen Tag ...“ Diese Worte können meine Haltung für den ganzen Tag bestimmen. Deswegen ist es gut, wenn ich mir morgens Zeit nehme, um darüber nachzusinnen, mit welchen guten Worten ich in den Tag gehen will und meinen Tag gestalten möchte! Der gute Beginn am Morgen kann meinen ganzen Tag positiv prägen.

Mit welchem Wort gehe ich in das Gespräch mit einem schwierigen Menschen oder in die langweilige Sitzung, die im Laufe des Tages auf mich zukommt? Was sind die guten Gedanken und Worte, mit denen ich heute meine Familie ermutigen will und die ich meinen Mitmenschen weitergeben kann? Mit welchen Verheißungen Gottes gehe ich zu Diensten und zu Veranstaltungen in der Gemeinde? Habe ich ein gutes, mutmachendes und freundliches Wort für andere?

Spätestens dann, wenn ich meinen Tages- oder Wochenplan überdenke, muss ich mir klar machen, mit welchen Einstellungen und welcher Haltung ich daran gehe zu planen, um dann diese

Planungen umzusetzen. Worte und Zusagen Gottes, die ich mir bewusst erbitte und empfangen, verändern positiv meine Haltung.

Aus diesem Grunde führe ich ein Tagebuch. Hier notiere ich mir meine Dienste, die vor mir liegen. Dafür lasse ich mir Verheißungen und wegweisende Worte schenken und schreibe sie auf. Meine Probleme und Schwierigkeiten notiere ich ebenfalls und lasse mir Worte ewigen Lebens von Gott dafür schenken. Dann schreibe ich die Namen von Menschen auf, mit denen ich zu tun habe und für die ich beten will. Im Nachsinnen vor Gott fallen mir vielleicht Gedanken und Worte ein, die eine Hilfe für Menschen in bestimmten Situationen sein könnten. Ich schreibe sie auf und prüfe, ob ich mich von diesen Gedanken und Worten leiten lassen möchte.

Wenn ich nach einiger Zeit mein Tagebuch wieder zur Hand nehme und nachlese, was aus bestimmten Situationen und Diensten geworden ist und wie die Worte Gottes sich realisiert haben, komme ich oftmals zum Staunen und Danken, aber auch zum Nachdenken, wenn etwas anders gelaufen ist, als ich es mir vorgestellt hatte.

Auf alle Fälle mache ich gute Erfahrungen mit Gott und seinem Wort. Ich werde auch korrigiert und muss an einigen Stellen neu dazulernen. Mit der Zeit stellt sich das Grundgefühl ein: Gott führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Das macht mich froh und dankbar.



Worte an andere weitergeben

Wenn ich ein ermutigendes Wort an andere weitergebe, sei es persönlich oder am Telefon oder wenn ich jemandem eine Karte schreibe, dann habe ich schon oft die Erfahrung gemacht, dass der Alltag anderer Menschen dadurch verändert wird.

Bei uns im Wörnersberger Anker ist es mit der spannendste Moment am Tage, wenn die Post verteilt wird. Das ist meistens vor dem Mittagessen. Da jubelt plötzlich der eine und der andere strahlt, wegen einer Karte oder eines Briefes, die sie von lieben Freunden erhalten haben. Freude wird freigesetzt, die Lebensgeister kommen in Bewegung. Da kann man miterleben, welche Wirkung Worte haben können. Auch wir können uns bewusst vornehmen, gute Worte an andere Menschen weiterzugeben, zu loben und wertzuschätzen und sie neu zu ermutigen. Denn darauf sind wir ja alle so sehr angewiesen. Ob in der Beratung oder Seelsorge, in der Familie, im Kollegenkreis oder in der Gemeinde: Wir alle warten auf ermutigende Worte von unseren Mitmenschen.

So frage ich mich manchmal am Beginn eines Tages: Wer braucht heute ein gutes Wort von mir? Ein lobendes Wort oder Anerkennung? Ein aufbauendes Wort oder gar ein Wort, das von Gott kommt? Weil ich im Trubel des Alltags meine guten Vorsätze so schnell vergesse, schreibe ich mir morgens die Namen der Menschen auf, die ich heute ermutigen möchte. Das soll natürlich nicht zu einer „faulen Masche“ werden, sondern eine Hilfe für mich sein, damit ich meinen Gedanken auch Taten folgen lasse.

Nachfragen und zuhören ist dabei ge-

nauso wichtig. So frage ich zum Beispiel: „Wie ist es dir bei diesem Dienst ergangen? Wie geht es deiner Mutter im Krankenhaus? Welche Reaktion hast du auf diesen Brief erhalten?“ Ich freue mich mit, wenn etwas gut gegangen ist. Ich nehme aber auch Anteil in schwierigen Situationen. Das baut Menschen auf.

Das Wort „Segnen“ hat unter anderem zwei Bedeutungen. Erstens: Segnen heißt im griechischen „eologe“- „das gute Wort sagen“. Beim Segnen sagt der Segnende einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen das gute Wort Gottes zu. Dieses Segenswort von Gott hilft Menschen, eigene Grenzen zu überwinden, sie zu ermutigen und dadurch neue Schritte zu tun.

Die zweite Bedeutung von Segnen lautet: „Mit heilvoller Kraft begaben.“ Das heißt, dass durch eine Segnungshandlung im Namen Jesu Christi Gott seine heilvolle Kraft auf den Menschen überträgt und so die Menschen anschließt an seine neuschaffende Segenskraft.

Wir Christen sind beauftragt, Menschen in Jesu Namen zu segnen. Praktizieren wir dies doch auch in unserem Alltag, in dem wir Menschen in unserer Umgebung, die Menschen unseres Landes oder in der Welt segnen, ihnen das „gute Wort sagen“ und so die Kraft des lebendigen Gottes auf sie legen. Das verändert Menschen, das baut sie auf und hilft mit, dass Menschen angeschlossen werden an Gottes sprudelnde Kraftquellen.

Petrus schreibt in 1. Petr. 3,9: „Vergelte nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“

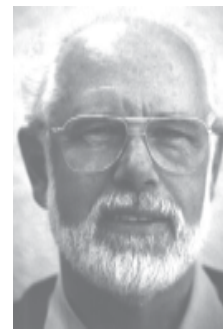


Fragen, die weiterhelfen können:

- Welche Leitworte habe ich in meinem Leben?
- Kann ich drei oder vier Worte oder Sätze benennen, die mir in kritischen Situationen weitergeholfen haben?
- Wenn ich mich ärgere, welche Worte kommen mir dabei immer wieder hoch?
- Habe ich die „Antreiber“ in meinem Leben erkannt, die in mir den Stress auslösen?
- Welche „Erlauber“ habe ich mir zugelegt - Worte, die mich entlasten und die mir frische Luft zum Leben schenken?
- Arbeite ich daran, dass Gottes Wort zu einer Kraftquelle in meinem persönlichen Leben und in meinem Alltag wird?
- Was ist meine innere Einstellung, die prägende Kraft, mit der ich meinen Mitmenschen im Alltag begegne?
- Mit welchen Worten und Gesten baue ich die Menschen meiner Umgebung auf

und bringe ihnen meine Wertschätzung entgegen?

- Wie gestalte ich den Beginn eines ganz normalen Arbeitstages? Besteht hier ein notwendiger Handlungsbedarf?
- Zusagen und Verheißungen Gottes sollen meinen Alltag prägen. Will ich mir neue von Gott erbitten? Welche nach und nach verinnerlichen?
- Auf welche Menschen meiner Umgebung, meines Kollegenkreises und in meiner Gemeinde will ich regelmäßig den Segen Gottes legen?



*Günther Schaible ist
Landesjugendreferent im ejw
und Leiter des Würnersberger
Ankers.*

Weitere Exemplare dieses Ankertextes können Sie für DM 0,70 / € 0,35 zuzüglich Porto gerne bei uns anfordern. Auch eine Reihe anderer Ankertexte können noch bestellt werden.

WÖRNERBERGER ANKER

Christliches Lebenszentrum für junge Menschen e.V., Hauptstr. 32, 72299 Würnersberg (Kreis FDS),
Tel: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15, eMail: info@ankernetz.de; Internet: www.ankernetz.de
Bankverbindung: Voba Nordschwarzwald Nr. 61 932 000, BLZ 642 618 53